

nicht tauch, nicht gewaltig genug, war die eigene kleine Unbequemlichkeit schon zu groß. Und das zu einer Zeit, wo die schwerste Arbeit an noch bevorsteht, wo ein tapferes, stolzes Volk sich zur letzten, wütenden Gegenwehr anspannt.

Wir sind der Krieg. Ihr seid der Friede. Ja tief hat sich um allen durch halbjahrhundertelange Friedenszeit der Begriff des Friedens eingepreßt, als daß sein Gegenpol verstellbar wäre. Wer's nicht erlebt, kann's nicht ermessen, was das heißt: die Sicherheit von Leib und Leben aufgehoben, Recht und Gesetz entthront, der Mann allein auf sich gestellt.

Was geht den Krieg Fried' und Frieden an? Er kennt nur ein Gesetz, das er sich selber gibt: des Feindes Vernichtung. Als wir Knaben waren, wickten Lehrer unsere Empörung über Barbarenhorden, die auf ihren Kriegszügen unerschütterliche Aufrichtigkeit zeigten. Wie uns die Hornröde auf über die Kraber, die Alexandriens störrische Bibliothek verbrannten. Jetzt ist unter uns zu Männern Gerechtigkeit, die nun im Felde stehen, man's Kunstverständiger, man's Künstler und Dichter. Aber keiner von ihnen allen würde nicht leichten Herzens alle Kunstschätze barangeben, um Leben und Gesundheit eines Einzigen der Anzigen. Die Franzosen besetzten die Kirchtürme als Beobachtungsposten für ihre Artillerie, armieren sie mit Maschinengewehren, und wir schießen sie zusammen, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um ein gleichgültiges Dorfsträßen handelt, ob um die Kathedrale von Reims. Wie selbstverständlich ist das alles! Welch altherren Gewand, auch nur ein Wort darüber zu verlieren! Freilich ist's traurig, wenn dabei Kunstwerke verloren gehen, aber nach dem Frieden wird Zeit sein, es zu beklagen. Jetzt handelt es sich um mehr, um Überleben.

Der Krieg kümmert sich nicht um Gesetze, die der Frieden gemacht. Die Genfer Konvention, die Londoner Seerechtsdeklaration, unsere Feinde halten sich nur so lange daran, als es ihnen paßt. Und sie zwingen uns, mit gleicher Münze zu antworten. Nur zwischen den bewaffneten Mächten wird der Krieg geführt. Die Hofn King's, wenn es aus jedem Hause knallt. Es ist kein Krieg mehr zwischen Heeren. Es ist ein Morden der Völker. Jedes Mittel gilt. Erlaubt ist, was Vorliebe verspricht.

Unerschütterlich ist der Krieg geworden und furchtbar für das unglückselige Land, das ihm als Schauplatz dienen muß. Was vicia! Die Fluren sind zertrampelt, die Dörfer zerstört. Die männliche wehrfähige Bevölkerung ist gefangen fortgeführt. Frauen, Kinder und Greise sind in Not und Verzweiflung zurückgelassen.

Soll namenloser, stummer Jammer nicht in den Argen der Frauen! — Ihre Männer, ihre Söhne und Brüder stehen im Feld. Seit Wochen, seit Monaten drang keine Kunde mehr von ihnen herüber. Die dasheim wissen nicht, leben sie noch, sind sie tot oder liegen sie irgendwo krank und verkrüppelt, im Glanz, unerreichbar der Hilfe und Sehnacht der Eltern. Seit Wochen und Monaten keine Nachricht, keine Kunde mehr von der Welt, kein Brief, keine Zeitung. Zwischen ihnen und den Eltern der eiserne, unerlöschliche Ring der Feinde.

Das Grauen ist durch das Land gegangen und hat kein schles Zeichen jedem aufgedrückt, der es gesehen. Die Freude ist verborrt, das Lachen erstorben. Stumm ist der Jammer und schrie nur auf zum letzten Male, als man die wehrfähigen Männer fortführte. Wie schrien da die Frauen! Wie klammerten sie sich schlingelnd an Söhne und Gezeiten und wollten sie nicht lassen. Und dann vor der Tür die bleiche Not, die niedrige Sorge um ein bißchen trocknen Brot.

Das ist der Krieg. Weich Gott, wir haben's nicht gewollt! Gestungen nur und zögernd, nach und nach hat die Heeresleitung so strenge Maßregeln ergriffen. Sie hat nur angeordnet, was unerlässlich ist zur Sicherung unserer Truppen und umgrenzt nur befehlen diese die strengen Befehle.

Was vicia! Käme je der Feind in unser Land, eine Woge des Grauens zöge vor ihm her. Unser Eigentum würde geplündert und verwüstet, unsere Männer getötet, unsere Frauen geschändet.

Nach ist der endgültige Sieg nicht fest in unserer Hand. Denkt daran, ihr dasheim, wenn der Krieg Euch Lasten und Beschwerden auferlegt. Sider selbst auch Ihr unter dem Krieg, vielleicht mehr und schwerer als wir ohnehin. Wandler, der seine Dienste dem Vaterland geweiht, der zuhause sich aufreibt in mühsamen, undankbaren Kleindienst, neidet unter Vos, findet es leicht und herrlich, für das Vaterland zu sterben.

Dulce et decorum est pro patria mori. — Aber mir erscheint das Leben im Frieden süßer und begehrenswerter als wenn der Tod es umbringt. Wohl ist der Tod herrlich im Tummel des Kampfes, im Vollgefühl der Mannheit, im Wohl des Sieges. Allein wie vielen ist's beschieden, so zu sterben im Morgengraue, im Vollbesitz der Kraft. Leicht blüht der Tod, wenn alle Säfte des Körpers schwellen. Doch wenn keine Kraft erschöpft ist durch übermenschliche Anstrengung, keine Nerven mitgenommen durch die Eindrück tages- und wochenlanger Schlachten, dann ist's ein bitteres Sterben. Wenn Leib und Seele das Letzte hergegeben haben an Energie und Spannkraft, dann ruhig liegen bleiben im Grausfeuer, dann raus aus der Deckung und ran an den Feind, den Tod grauenhaft und gewiß vor Augen, dazu gerät mehr als prahlender Mut. Wenn der Tod gewiß, dann lockt noch einmal süß und unwiderstehlich das Leben.

Ich möchte meine Stimme erheben für die Gauderitense, die groß und schweigend ihre Pflicht tun, die ihr Leben hingeben, ihr Blut vergießen, ohne ein Wort darüber zu verlieren, als ein selbstverständliches Opfer.

Ich möchte das Gewissen des Volkes wachrufen, daß es für die sorgt, die für ihr Land sich hingeben. Spart denen, die zum Krüppel werden, den bitteren Gedanken, daß sie nun betteln müssen. Macht denen, die in letzter Nacht auf einsamem Feld verbluten, das Sterben nicht noch schwerer durch

die Sorge um Weib und Kind bahnen, die nun darben müssen.

Ein offenes Wort: Die den Frauen der ins Feld Gerückten gewährte Unterstützung ist sehr gering. Nicht als Almosen, nicht als Gnade darf den Tapferen Unterstützung gewährt werden, sondern als ein gutes Recht. Kein Epfer darf für sie zu groß sein, keine Kost zu schwer. Können wir ihnen doch nie vergelten, was sie für uns getan. Sie sterben, damit wir leben. Was an neuen Werten, an neuer wirtschaftlicher Kraft nach dem Kriege aufblühen wird, spricht aus ihrem Blute.

Ihr seid das Herz! Es pumpet in unsere Adern frisches Blut. Ein Strom von Kraft geht von Euch aus. Von einem Leib sind wir. — Wir Euer Arm; und Ihr — Ihr seid das Herz!

Colin Ross.

Es freut uns, mitteilen zu können, daß, wie wir erfahren, Herr Dr. Colin Ross, dessen Briefe in unserem Kreis für so großes Interesse finden, wegen einiger Patrouillenritte das Eisenerz erhalten hat.

Von der Jfer-Einie.

WTB. Amsterdam, 24. Okt. (Nichtamt.)

„Nieuwe van den Dag“ meldet aus Ostburg vom 22. Oktober:

Viele Belgier kommen noch immer aus der Richtung von Ceeloo an. Sie berichten übereinstimmend, daß viele Verbände aus dem Südtengbiet und der Westlinie eintreffen. Die Bevölkerung Brügge's ist im Begriff, die Stadt zu verlassen; das Bombardement bei Ribbelkerke und Dixmude wird von Tag zu Tag heftiger; man sieht vom Geschützfeuer den ganzen Nachthimmel beleuchtet. Auf der ganzen Küste hört man das Geschrei der von dem Konventionen aufgezogenen Schwärme. Die Schreiwörter der Engländer über eine unbeschreiblich unheimliche Wirkung aus. Ein Flüchtling aus Ribbelkerke sagte, alle Dörfer, die er passiert habe, böten ein Bild allgemeiner Verwüstung.

Wie der „deutsche Eigensinn“ siegt.

Genf, 24. Okt. (Otr. Bl.)

Trotz der beschwichtigenden Versicherung des französischen Generalstabs, daß den Geländeverlust in der Südostfront von Belangen der französischen Truppen nicht allzu große Bedeutung beizumessen sei, geht aus der gesamten Darstellung der gestrigen und heutigen Depeschen hervor, daß auf der Linie Dixmude-Roulers-Oporn-Pille-La Bassée bis gegen Arras der Widerstand der Verbündeten infolge Ermüdung der seit Sonntag nicht zu Atem gekommenen Truppen erheblich abgenommen hat. Lebensfähig geben französische Privattelegramme zu, daß man dem deutschen Angriff sowohl in Frankreich wie in Belgien die numerische Überlegenheit, gesteigerte Juvendität und erhöhten Elan anmerkt. Insbesondere haben die neuen vor die Front gerückten deutschen Abteilungen sich den Stammtuppen müde los angegliedert. Ihre Feuerkraft war durch beträchtlichen Geschützgewinn gekennzeichnet. Pariser Militärkritiker, wie der Oberst Reuffet, die deutsche Schlappen voraussetzen, äußerten heute, der deutsche Eigensinn sei ein unerschöpflicher Faktor. (P.A.)

Französische Blätterstimmen.

Mailand, 24. Okt. (Otr. Bl.)

Der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera“ sagt bei Besprechung der Lage: Alle Kritiker warnen das Publikum vor übertriebenen Hoffnungen und Befürchtungen. Der Kampf wird lange dauern, aber auch teilweise Niederlagen seien nicht ausgeschlossen. Ein Pariser Blatt schreibt, man dürfe sich nicht beunruhigen, falls es den Deutschen gelingen sollte, den letzten Rest von Belgien und die Nordwestküste von Frankreich zu besetzen, ebenso wie kein Grund dazu war, als sie bis an die Marne vorgingen. Der ferre Besitz des Westes sichere den Zugang von immer neuen Verstärkungen, allerdings wisse man nicht, wann diese eintreffen würden.

An der Aisne und bei Hazebrouck.

WTB. London, 24. Okt. (Nichtamt.)

Das Pressebureau veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen aus dem britischen Hauptquartier über die Kämpfe an der Aisne und südlich von Reuport. Das Ergebnis der Kämpfe sei befriedigend, ohne entscheidend zu sein. Der linke Flügel der Verbündeten sei trotz des Widerstandes des Feindes an der Aisne beträchtlich vorgeückt. An dem rechten Flügel war das Ziel, dem Druck des Feindes Widerstand zu leisten. Die vom 16. bis 18. Oktober erfolgte Taktik stimmte mit der Taktik der letzten Gefechte überein, obwohl die Artillerie infolge des Nebels und des Regens weniger Anwendung fand. Die nächsten Bajonettangriffe unserer Patrouillen waren stets von Erfolg gekrönt.

Alle Gefechte im Norden haben nur einen vorbereitenden Charakter. Auf dem nördlichen Gebiet, das ganz flach oder etwas wellig ist, sind die Verbindungen schlecht, da man nicht auf Moräste stößt, durchschneiden von unzähligen Kanälen und Deichen. Der Feind bestand meist aus Kavallerie, unterstützt durch Jäger zu Fuß mit vielen Maschinengewehren. Unterwärts steht zahlreiche Infanterie. Viele Häuser sind in Verteidigungsstand gesetzt und Schnellfeuergeschütze in Zimmern aufgestellt worden. Wir brachten dem Feinde große Verluste bei, der, wenn möglich, sich in der Dunkelheit zurückzieht. Ein scharfes Treffen fand

an dem einzigen Hügel der Gegend bei Mont des Cats bei Hazebrouck statt.

Südlich der Aisne war unser Vormarsch minder schnell, da zahlreiche Deiche es nötig machten, viel Material, wie Leitern, mitzuführen. Hartnäckige Gefechte fanden an den Weh der Dörfer statt. Das Ausschneiden von Geschützen hat auf diesem Terrain große Schwierigkeiten. Einen traurigen Anblick boten die zerstörten Dörfer, in denen die Kadaver von Pferden, Kühen und Schweinen die Straßen bedeckten. Es lagen dort getötete Deutsche, die von den Beschußern begraben wurden, wobei englische Soldaten halfen. Das Schaulpiel dieser Zerstörung und der Überall mit hölzernen Kreuzen und Blumen geschmückten Gräber war unversehlich.

S. M. S. „Emden“.

Rom, 24. Okt. (Otr. Bl.)

Die „Tribuna“ erzählt aus Kalcutta, daß der Kreuzer „Emden“ dem englischen Handel bereits ungeheure Schläge versetzt habe. Die Zahl der zerstörten und russischen Schiffe, die die „Emden“ versenkte, sei viel größer, als man ahne. Als die Nachricht in Kalcutta eintraf, daß die „Emden“ die ersten fünf englischen Schiffe in den Grund gehohlet habe, bemächtigte sich der Stadt große Aufregung. Kein Schiff wagte mehr, den Hafen zu verlassen. Der ganze Handel war lahmgelegt und die Kriegsvorbereitungen eingestellt. Uebrigens wurde allgemein anerkannt, daß das Benehmen der deutschen Seelenie tadellos sei. Die der „Tribuna“-Korrespondent von dem Gouverneur von Bengalen erzählt, war der Durchbruch der „Emden“ durch eine kombinierte Verfolgung englischer, russischer, französischer und japanischer Schiffe eine unerhörte Leistung und nur dadurch möglich, daß die „Emden“ die Funkenstraße der feindlichen Schiffe auffing.

U. 9.

Eigene Meldung.

Berlin, 24. Okt. (Otr. Bl.)

Wie jetzt bekannt wird, ist das deutsche Unterseeboot, das, wie jetzt auch von amtlicher Seite bestätigt wird, den englischen Kreuzer „Hawke“ vernichtete, das U. 9, welches die drei englischen Kreuzer an der holländischen Küste in Grund gehohlet hat, das ruhmreiche „U. 9“. Kommandant des Tauchbootes war auch diesmal Kapitänleutnant Weddigen.

Die englischen Seeverluste.

Rotterdam, 24. Okt. (Otr. Bl.)

In holländischen Blättern wird berechnet, daß die Verluste an Menschleben, die die deutsche Flotte bisher der englischen Flotte beigebracht hat, erheblich die gesamten Verluste aller großen Seeschiffe übersteigen, die England seit mehr als einem Jahrhundert gezeichnet hat. Durch die bisher in den Grund gehohlenen englischen Kreuzer hat England einen Verlust an Mannschaften und Offizieren von rund 2000 Mann erlitten.

Vor Tsingtau.

Berlin, 24. Okt. (Otr. Bl.)

Aus Peking wird der „D. Tagesztg.“ zufolge nach London gemeldet, daß die japanischen Belagerungsgeschütze nunmehr bei Tsingtau aufgestellt seien und der allgemeine Angriff jeberzeit beginnen könne.

Landung italienischer Marinetruppen in Valona.

Mailand, 24. Okt. (Otr. Bl.)

Nach einem Bericht der Turiner „Stampa“ ist die Lage in Valona untrüglich geworden. Infolge dessen ließ der italienische Kommandant von Torpedojäger „Agordat“ bewaffnete Mannschaften landen und erzwang von dem Gouverneur eine Bekanntmachung an die Bevölkerung, in welcher unter Androhung der Befehlsung durch die „Agordat“ ihr Wohlverhalten gegenüber den eriotischen Flüchtlingen angefordert wird.

Die Annexion von Epirus durch Griechenland.

WTB. Konstantinopel, 24. Oktober.

Die Nachrichten über die verschleierte Annexion von Epirus seitens Griechenlands erregen die lebhafteste Aufmerksamkeit der hiesigen Kreise. Der „Jeune Turc“ schreibt, die Annexion warte nicht ohne Protest geschehen. Die Intervention der Türkei sei in jeder Beziehung gerechtfertigt, da die Inseln des Archipels Griechenland gegen die Freigabe seiner Ansprüche auf Epirotanien überlassen seien. Auch Bulgarien sei in dieser Frage interessiert, da die Vergrößerung Griechenlands das Gleichgewicht ändere. Es erweise sich wieder einmal, daß die Interessen Bulgariens und der Türkei identisch seien.

Die Albaner gegen Epirus.

WTB. Athen, 24. Oktober.

Die Agence d'Athènes meldet aus Janina vom 21. Oktober: Western früh griffen albanische Streitkräfte aus Vassani und Salassi die Truppen des autonomen Epirus an. Die Albaner zogen gegen Kistura. Heute wird gemeldet, daß der Kampf andauere. Eine zweite albanische Streitmacht rückte gegen Moriani vor, und griff die Vorposten der Epiroten bei Kolaota an.

Wien, 24. Okt. (Otr. Bl.)

Aus dem Gouvernement Grodno sind sämtliche Kommandanten nach Glogom, im äußersten Osten des Gouvernements, gebracht worden.

Aus der Stadt

Der Friedensfahrplan tritt in Kraft.

Das offizielle Reichliche Telegraphen-Bureau meldet aus Berlin:

Der neue Friedensfahrplan wird am 2. November eingeführt. Wie eine Berliner Zeitung hört, hat der Chef des Feld-eisenbahnwesens seine Einwilligung gegeben. Dem neuen Fahrplan haben bisher die preussischen, sächsischen und bayerischen Eisenbahnverwaltungen zugestimmt; die Zustimmung der übrigen steht zu erwarten.

Diese Kunde aus Berlin ist ein höchst erfreuliches Zeichen dafür, daß unsere Regierung angesichts der Kriegslage von starker Zuversicht erfüllt ist. Darum wird die Hoffnung in den weitesten Kreisen mit lebhafter Freude und Genugtuung begrüßt werden, und auch die deutsche Bevölkerung wird die Zuversicht auf einen endgültigen Sieg der deutschen Waffen mitempfinden. Zugleich läßt das Vorhaben der Eisenbahnverwaltungen erkennen, welche ungewöhnliche Kraft und Leistungsfähigkeit die Organisation der deutschen Eisenbahnwesen besitzt, da sie in ständiger Arbeit trotz der durch den Krieg außerordentlich gesteigerten Anforderungen zu dem alten Fahrplan zurückzukehren, dessen tadellose Einhaltung schon in Friedenszeiten Bewunderung erregen muß. Verwaltung und Beamte beweisen, daß sie den schwierigsten Prüfungen gewachsen sind.

Daneben hat die Angelegenheit auch eine andere Seite. Das deutsche Wirtschaftsleben erwacht. Durch nichts könnte dies deutlicher offenbar werden, als durch die Verstärkung des Eisenbahnverkehrs. Über heftig noch, das Wirtschaftleben ist schon erwacht, überall regen sich die Kräfte des Volkes und verlangen nach Verkehr, dem Blutkreislauf der Volkswirtschaft. Ein wirkliches und andere, und die Wiedereinsetzung des Friedensfahrplans bedeutet das Morgenrot einer neuen Zeit, in der sich die friedlichen Kräfte Deutschlands der aller Welt Augen ebenso stark erweisen, wie seine kriegerische Macht im Felde.

In der Tat, ein Volk, das solches vermag, hat das Recht zu leben, und die Fähigkeit, das Recht gegenüber allen Feinden und allen Hemmnissen durchzusetzen. Das aber bedeutet den Sieg, der kommen muß und kommen wird.

Die Meldepflicht der Verwundeten.

Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministeriums vom 16. v. Mts. ist jeder in eine Privatpflegschaft, sei sie groß oder klein, überwiesene Verwundete und Genesende innerhalb 24 Stunden bei dem zuständigen Polizeipostamt bezugnehmend unter Angabe des Namens, des Wohnortes und des Lazarett, aus dem er überwiesen worden ist, anzumelden.

Diese Anordnung bezieht sich auch auf solche Verwundete und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag von Angehörigen in ihre Heimat überführt und in der eigenen Familie untergebracht worden sind. Sie unterliegen gleichfalls der Anmeldepflicht.

Kassel, den 14. Oktober 1914.

Der Oberpräsident: Hengstenberg.

Kinder austausch mit Frankreich.

Die deutsche Regierung hat sich bemüht, deutsche Kinder, die zur Erlernung der Sprache mit französischen Kindern ausgetauscht wurden, zurück zu bekommen. Die Antwort steht noch aus. Inbesonderes alle Deutschen (mit Ausnahme der Männer zwischen 17 und 60 Jahren) aus Frankreich und alle Franzosen aus Deutschland zurückzuführen. Voraussetzung ist, daß die Genehmigung des stellvertretenden General-Kommandos in jedem einzelnen Fall erteilt ist. Anträge sind bei der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes zu stellen. Wenn Kaufmann über den gegenwärtigen Aufenthaltsort von deutschen Kindern in Frankreich kann die Vermittlung des Internationalen Friedensbureaus in Bern angerufen werden. (Briefe in lateinischer Schrift, offen und mit Anklamspalte.) Das Friedensbureau wird, durch den Louis Mathieu in Paris, Boulevard Magenta 30, die Vertretung übernehmen. Dr. Gasser, Direktor des Vereins-Georg-Baum in Düsseldorf, bittet, ihm von dem Ergebnis, Lager Verläufe Kenntnis zu geben.

Ein Brief der „Frau Rat“.

Den deutschen Frauen, die sich in dieser großen Zeit ihrer Vorkämpferin aus den schwersten Zeiten des deutschen Vaterlandes würdig erweisen, mag ein Brief von Goethe's Mutter ins Gedächtnis gerufen werden, den die Frau Rat am 23. Dezember 1793, in der schweren Franzosenzeit Weimars, an ihren Sohn geschrieben hat. Er heißt in dem Brief: „Dirken kommt ein hübsches von unserm Angehörigen da lebe und sey stolz daß du ein Frankfurter Bürger bist. Wehmütlich sind schon 3000 f. beizusammen die jede Woche bis zum ersten März vor Lebensmittel vor unsere Brüder die Frauen Deutschen bestimmt sind. Das heißt ich doch deutsches Blut in den Adern haben. Unser Kaufmann's Söhne aus den ersten Häusern — tragen alle Uniformen und sind mit den geringsten Schufter und Schneider einverhanden ihrer Vater's Recht im Fall der Noth beizustehen — unsere Bräute Sachlenhäuser sind auf Quartier am gegangen — und haben gebeden wann Truppen aus erwandern können. Ich möchte man sie ihnen geben. Leute die ein Hüßgen — und größtentheils unheimlich sind — unsere Reiter haben fast kein Geld mehr — sie haben sie alle in die Postkutschen getragen — und das alles aus gutem Herzen und freier Willen — es ist niemand eingekommen ihnen schon zu verkaufen — nun verwunder man sich noch daß Frankfurth reich wird — grün und blüht — Gott muß ja das belohnen! Jetzt genaug von meinen kranken Vorkämpfern — wogegen sich alle andere Reichthümer verlieren müssen. Die Schwärze



Neue
frische
Ware



Sammet-
und
Plüsch-
Mäntel.

Schlichte
vornehme
Formen

Gefüttert auf Damast, Atlas, Köper, in Ganzseide und Halbseide
Längen von 85 cm bis 140 cm

Mk. 43.- 85.- 95.- bis 170.-

Wagener
& Schlötel

Goethestrasse 9 u. 11.



Neuheiten in
Costumröcken

Karierte Stoffe, glatte Form . . Mk. 11.-
Karierte Stoffe, glatte Form . . Mk. 13.50
Karierte Stoffe, Lieberrock . . Mk. 17.50

Blaue Stoffe, glatte Formen . . Mk. 10.- 12.50
Blaue Stoffe, glatte Formen . . Mk. 17.- 22.-
Cheviotstoffe, blau und schwarz Mk. 10.- 19.-
25.- 29.-

Kammgarngewebe, verschiedene Bindungen, blau
und schwarz Mk. 13.50 19.- 21.- 36.-
Leicht angeraute Gewebe,
vornehme Macharten Mk. 35.- 40.- 48.-
Tuchröcke in verschiedenen Macharten und Ver-
arbeitungen . . . Mk. 29.- 32.- 36.-

Wagener
& Schlötel

Goethestrasse 9 u. 11.

Fünfunddreißigster Jahresbericht des Vereins Jugendfreund 1913 - 14.

Dierdurch beruht sich der unterzeichnete Vorstand, den Jahresbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1913-14 zur geneigten Kenntnisnahme vorzulegen.
Das vergangene Jahr ist das 86. Jahr der Wirksamkeit des Vereins, und es gereicht uns zur großen Freude, hervorheben zu können, daß es uns dank der Opferwilligkeit unserer Freunde und Gönner, besonders der Direktoren, Aktiven, Lehrer und Lehrerinnen der höheren und Mittelschulen, möglich gewesen ist, wieder manche Not zu lindern. So konnten wir im letzten Jahre an 340 bedürftige Kinder mit festem Schuhwerk und warmen Kleidern bedenken. Aber wir müssen auch darauf hinweisen, daß wir in Anbetracht unserer geringen Mittel leider viele Gesuche um Unterstützung ablehnen mußten und daß uns der Blick in die Zukunft erst recht mit danger Sorge erfüllt. Denn infolge des Kriegszustandes und der ketten Steigerung aller Lebensbedürfnisse mehren sich die Ansprüche an unseren Verein fortgesetzt. Wir richten deshalb an alle, die ein warmes Herz für die Jugend haben, die dringende Bitte, uns zu helfen, damit wir auch in dem bevorstehenden Winter arme Schulkinder mit Schuhen und Kleidern versehen und so vor Kälte und Nässe schützen können. In diesem Zweck bitten wir um gütige Zuwendungen von Geldstücken und Gottespfennigen, um Sammlung von Stenoi und Zigarettenstücken und um Beitritt zu unserem Verein; die Herren Rotare und Vereinsvorsitzende, sowie die größeren Geldinstitute und Gesellschaften ersuchen wir freundlich um Zuwendungen bei ihren Jahresabschluss.

Rektor a. D. Dr. Dietrich, Oberweg 55
Hr. Reuz, Holzhausenstraße 4
J. Anauer, Holzgaden 21
W. Dersib, Jahnstraße 11

Rektor Hr. Weder, Niederwald
Vandirektor G. Trauner, Röderbergweg 19
Rektor H. Scherer, Meißelstraße 9
Rektor G. Wälder, Gartenrasplatz 34

Rektor R. Wehrhahn, Rolke-allee 88.

Siehe Empfangnahme von Gaben sind alle Vorstandsmitglieder bereit, Anmeldungen zur Mitgliedschaft nimmt Herr Chr. Reuz, Holzhausenstraße 4, entgegen. Unterstützungen werden durch Herrn Rektor Scherer, Weiskrautstraße (Sprechstunde von 10-11 Uhr an Schultagen) vergeben.

An Geschenken und Gottespfennigen gingen ein:

Von Stammtisch Wodenheim	Mk. 13.00	Hebertrag	Mk. 757.05
Geldent von Herrn Joller	5.-	Von Schülern der Otten-Mittelschule durch	
Von Herrn Rektor Förster, Sammelpfennige der		Herrn Rektor Vogel	35.-
Weidenbarn-Mittelschule	50.-	Herrn Rektor Rongad	45.80
Holz-Mittelschule durch Herrn Rektor		Schülern der Bornheimer Mittelschule durch	
Schubert	60.80	Herrn Rektor Dilsch	25.-
Schülern des Goethe-Gymnasiums durch		Schülern der Westend-Mittelschule durch	
Herrn Rektor Weib	223.58	Herrn Rektor Rodenbusch	60.88
Schülern der Adler-Mittelschule durch Herrn		Schülern der Deutschherren-Mittelschule	
Direktor Dr. Winneberger	96.17	durch Herrn Rektor Herber	50.-
Schülerinnen der Peters-Mittelschule durch		Schülern der Bismarck-Mittelschule durch	
Herrn Rektor Zimmermann	38.-	Herrn Rektor Wälder	180.-
Schülern der Weismann-Mittelschule durch		Herrn Schiedsmann Arnold Herz	5.-
Herrn Rektor Dr. Dentei	61.-	Vom verechtl. Komitee des Bürger-Massenballes	50.-
Schülern des Wöhrer-Realgymnasiums durch		Von der Wodenheimer Volksbank	50.-
Herrn Professor Marx	200.-		
	Hebertrag		Mk. 1906.98
	Mk. 757.05		

Einnahmen:

Geldent	Mk. 1206.25
Mitglieder-Beiträge	529.80
Gros aus Sammelbüchern	29.56
Sinsen bei:	
Frankfurter Gewerbebank	278.44
Handels- und Gewerbebank	10.24
	Mk. 2164.27

Ausgaben:

Vorlage des Kassierers zurück	Mk. 7.11
316 Paar Schuhe	1824.55
Reparatur von Schuhen	52.90
Reisder	29.-
Einkaufieren der Mitglieder-Beiträge	50.90
Ankündigungen	77.-
Druckkosten	20.40
Porto und Auslagen	29.85
	Mk. 2007.01

Saldo am 1. Oktober 1913	Mk. 8950.13
Einnahmen	2164.27
	Mk. 10604.40
Ausgaben	2097.01
	Mk. 8407.39

Dieser Saldo setzt sich zusammen aus:
Guthaben bei Frankfurter Gewerbebank:
1. Giro-Konto Mk. 8100.80
2. Scheck-Konto 29.57
Handels- und Gewerbebank 26.76
Bar in Kasse 191.27
Mk. 8407.39

Raffaische Landesbank und Sparkasse.

Die Raffaische Landesbank bewilligt hypothekarische Darlehen auf Immobilien innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden zum Zinssfuß von 4 1/2%. Sodann gibt dieselbe auf den Inhaber lautende, vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantierte Schuldverschreibungen aus, welche im Frankfurter Börsenkurierblatt notiert sind. Ferner übernimmt dieselbe Wertpapiere zur Aufbewahrung und Verwaltung unter günstigsten Bedingungen.

Die ebenfalls vom genannten Bezirksverband garantierte Raffaische Sparkasse verzinst Einlagen von 1 Mark bis 1000 Mark bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2%, und zahlt solche in der Regel auf Anforderung sofort ganz und teilweise zurück. Die Sparkassenbücher werden kostenfrei verabreicht und auf Antrag auch kostenfrei zur Aufbewahrung übernommen.

Sie gewährt Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, welche bei der Reichsbank beschl. sind, zu billigem Zinssfuß.

Landesbankstelle Frankfurt a. M., Hochstraße 28, part.
Kassenstunden 8 1/2 bis 12 1/2, 3 bis 5 Uhr.

217652



Ärger und Verdruß

sparen Sie

wenn Sie für geschäftliche und private Verkommnisse den

Praktischen Schreib-
u. Notizkalender 1915

zu Hilfe nehmen.
Preis kartoniert M. 1.20, mit Papier-Großbuchstaben M. 1.80
erkältlich in Buchhandlungen und Papiergeschäften sowie
im Verlag

Aug. Weisbrod, Frankfurt am Main
Buchgasse 17

Trinkt die deutschen Teemarken
Tee-Schmidt-Tee, Wedda-Tee

Man weise unbedingt Marken englisch. u. russisch. Firmen zurück

Teeschmidt Heinr. Wilh. Schmidt
gegr. 1730, Altantes deutsches Teehaus.